

I.

Die Gründung des Vereins

erfolgte, nachdem am 20. Juni 1881 eine Vorbesprechung stattgefunden hatte, in der Versammlung vom 28. Februar 1882 zu Breslau. Von 58 mit dem Plane Einverständenen waren 30 erschienen. Man beschloß nach einleitender Ansprache des Herrn Generalsuperintendenten D. Erdmann, den Verein zu constituiren, indem man den Statutenentwurf für 2 Jahre in Kraft treten ließ und für dieselbe Zeit folgenden Vorstand wählte: Generalsuperintendent D. Erdmann, (Vorf.), Superintendent E. Anders (stellvertr. Vorf.), Lic. th. Koffmane (Secretär), Pastor D. Anders-Gersdorf, stellvertretender Secretär) und Pastor Schubart-Breslau (Cassirer).

Die Anlegung einer Bibliothek wurde beschlossen. Sie wird vor der Hand im Evangelischen Vereinshause, Breslau, Holteistraße 8, Unterkunft finden. (Eine Zahl von 35 Büchern ist bereits vorhanden.)

Es ward die Herausgabe eines Correspondenzblattes in zwangloser Folge festgesetzt. Die einzelnen Nummern davon werden gratis den Mitgliedern übersandt. Wir bitten, dieses Organ zu Mittheilungen über seltene Urkunden und Bücher resp. Bibliotheken, zu Anfragen und Berichten, zur Veröffentlichung kleinerer Aufsätze benutzen zu wollen. Wir werden jeden Band mit einem Register versehen.

Die Mitgliederzahl beträgt gegenwärtig erst 71. Man ersucht um gütige Verbreitung dieses Fests, damit das Unternehmen bekannter werde, auch in Laienkreisen. Die Anmeldung neuer Mitglieder geschieht am besten bei dem Secretär (Breslau, Gartenstr. 22a.). Jahresbeitrag mindestens 3 Mark.

Die zwei folgenden Aufsätze haben wir zum Theil auch mit Rücksicht auf das Thema der diesjährigen Convente gebracht. Wir ersuchen freundlichst, diese Gelegenheit wahrzunehmen, um auf die Existenz des Vereins aufmerksam zu machen.

II.

Wegweiser durch die Quellen der evangelischen Kirchengeschichte Schlesiens.

Zum Zwecke der Orientirung über das vorhandene gedruckte wie handschriftliche Material an primären oder abgeleiteten Quellen zur Geschichte der evangelischen Kirche in Schlesien gedenken wir eine Reihe von Artikeln zu veröffentlichen. Später wird dann auch die Oberlausitz berücksichtigt werden.

A. Arbeiten, die das gesammte Schlesien umfassen.

Bis gegen Ende des siebzehnten Jahrhunderts werden die kirchlichen Ereignisse stets im Zusammenhange mit den profanen behandelt. Man findet darum in den Werken eines Abrah. Buchholzer, Krenzheim, Genel v. Hennenfeld (*Silesiographia renovata*, herausgegeben von dem Prälaten Fiebiger-Breslau 1704) manche hübsche Notiz. Vor allem ist zu erwähnen Joach. Curaeus, Arzt in Freistadt, † 1573. Seine „*gentis Silesiae annales*“ erschienen 1571 zu Wittenberg und dann 5 bis 6 deutsche Bearbeitungen, oft mit Zusätzen. Fortgesetzt wurde dieses Buch von Schickfuß: *Neu vermehrte schlesische Chronika*. Leipzig, 1625. Es werden hier eine Reihe von Urkunden gegeben, freilich nicht mit diplomatischer Treue.

— Vom Standpunkte eines Reformirten schrieb Friedr. Lucae (Hofprediger des Herzogs von Brieg, später des Landgrafen von Hessen, † 1708) unter dem Pseudonym Friedrich Lichtstern: *Schlesische Fürstentrone oder eigentliche und wahrhaftige Beschreibung Ober- und Niederschlesiens*. Frankfurt a. M. 1685 und: *Schlesiens curieuse Denkwürdigkeiten*, 1689, wovon besonders Theil I. Kirchengeschichtliches enthält. Die Flüchtigkeit und Unzuverlässigkeit fand verdienten Tadel durch: *Curiosi Silesii animadversiones und Anmerkungen über Friedrich Lichtensterns (sic!) Schlesische Fürstentrone*. Weissenfels 1687. Der Autor war Caspar Sommer, Pastor zu Geißen bei Herrnhadt, der noch mehreres handschriftlich hinterlassen hat.

G. F. Budisch, ehemals in fürstlich Brieg'schen Diensten, dann zur katholischen Kirche übergetreten und Regierungs-Secretär, ließ 1685 in Reisse erscheinen: *Prolegomena Schlesischer Kirchenhistorien*. Sein Hauptwerk sind die *Schlesischen Religionsacten* in 7 Theilen, handschriftlich auf jeder größeren Bibliothek Schlesiens, oft in mehreren Exemplaren anzutreffen, ein Zeichen, welchen Eindruck es machte. Obwohl sich Budisch überall als gehässigen Convertiten zeigt, hat er doch, wie der Vergleich an Stellen, wo die Originalien noch vorhanden, zeigt, Urkunden nicht gefälscht*) oder erdichtet, höchstens für die Evangelischen günstige Acten nicht aufgenommen, trotzdem er sie kannte. — Die Gegenschrift des Gottfr. Rhonius: *Gisberti Reinhardi historische Bedenken über G. F. Budisches . . . prolegomena . . .* blieb ungedruckt. Dagegen erschien: *Schlesische Kirchenhistorie*, worin der Schlesier unterschiedliche Religionen und Gottesdienste kürzlich vorgestellt werden. . . . Frankfurt 1708 und: *Der Schlesischen Kirchenhistorie anderer Theil*, mit unparteiischer Feder entworfen von Trencio Ehrenkron-Freiburg 1709. Dieses in der That treffliche Buch hatte zum Verfasser den Professor der Geschichte Ehrenfried Bschadwitz in Halle; es ward wegen seines mannhaften Auftretens gegen die römische Kirche 1711 verboten auf kaiserlichen Befehl. — Der Prälat Fiebiger arbeitete eine *Widerlegungsschrift* aus, die durch den Jesuiten Kugler verschärft 1713—1724 in 3 Theilen zu Breslau erschien: *Das in Schlesien gewaltthätig eingerissene Lutherthum*. . . .

Thomas
*) Dies gegen Nowak, *Handbuch der Literaturgeschichte von Schlesien*. Hirschberg 1824. S. 84.

An der „Schlesische Kern-Chronike. 2 Theile. Nürnberg 1710—1711. (Verfasser Köhler, Professor in Altdorf) sind nur die beigebrachten Actenstücke zur Altranstädter Convention beachtenswerth. — Während andere Versuche einer Gesamtdarstellung meist Manuscript blieben, erschien 1767 zu Breslau: Rosenberg, Schlesische Reformationsgeschichte und 1768 in Leipzig und Liegnitz: Hensel, protestantische Kirchengeschichte der Gemeinen in Schlesien, mit einer Vorrede von Rambach. Beide Werke streben nach Objectivität, beherrschen aber durchaus nicht das vorhandene Urkundenmaterial. Viel mehr ist dies der Fall bei folgenden zwei Werken, welche die Kirchengeschichte Schlesiens in die der einzelnen Fürstenthümer auflösen. Gottl. Fuchs, Pastor zu Hünern, schrieb u. A. die Reformationsgeschichte des Fürstenthums Oels. Breslau 1779. Materialien zur evangelischen Religionsgeschichte der Fürstenthümer Teschen, Troppau, Oppeln, Ratibor, Jägerndorf. 1772—1773. Versuch einer Reformationsgeschichte des Fürstenthums Neisse. Breslau 1775. Ebenso für die Standesherrschaften Pleß und Beuthen.

Ehrhardt, Pastor in Beshine, brachte seine „Presbyterologie des Evangelischen Schlesiens“ bis zum ersten Theil des vierten Bandes. (Er stellte dar die protestantische Kirchengeschichte der Fürstenthümer Breslau mit Ranslau, Brieg, Carolath-Beuthen, Glogau, Jauer, Liegnitz.) Bei Fuchs und Ehrhardt finden sich zahlreiche Urkunden und Abdrucke selten gewordener Schriften. Aber die Uebersichtlichkeit fehlt und das warme religiöse Interesse.

J. Chr. Gafz, Ober-Consistorialrath in Breslau, gab ein Jahrbuch des protestantischen Kirchen- und Schulwesens von und für Schlesien heraus, wovon nur die Jahrgänge 1818 und 1819 erschienen. Man könnte es als die erste theologische Zeitschrift in Schlesien bezeichnen. Historisches findet sich wenig darin, doch ist es eine Quelle für die Kenntniß jener Zeit. Von den zahlreichen Schriften des Superintendenten Worbz in Priebus kommt nur in Betracht: Die Rechte der evangelischen Gemeinden in Schlesien an den ihnen im 17. Jahrhundert genommenen Kirchen und Kirchengütern Sorau 1825.

Das letzte Werk ist: Berg, Geschichte der schwersten Prüfungszeit der evangelischen Kirche Schlesiens und der Oberlausitz; Jauer, 1857, die bis jetzt für eine allgemeine Orientirung brauchbarste Darstellung. Daneben behauptet ein Werk, welches die weltlichen und kirchlichen Zustände Schlesiens bis 1740 behandelt, seine Stelle: H. Wuttke, Die Entwicklung der öffentlichen Verhältnisse in Schlesien, vornämlich unter den Habsburgern. Leipzig 1842—1843. 2 Bände. Andererseits findet sich ein Abriß der schlesischen Kirchengeschichte mit besonderer Berücksichtigung des status in den einzelnen Perioden bei Anders, Statistik der evangelischen Kirche Schlesiens. Zweite Auflage. 1867. Eine neue Auflage steht zu erhoffen.

So viele Quellen sind durch die Forschungen und Publikationen der letzten Jahrzehnte (besonders des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens) zugänglich geworden, daß eine kritische Geschichte der evangelischen Kirche Schlesiens immer mehr Bedürfniß wird. Besonders vernachlässigt sind diejenigen Partien, welche das religiöse Leben, die theologischen Rich-

tungen und Secten, kurz das innerkirchliche betreffen. Und gerade hierin zeigt Schlesien manche ihm eigenthümliche Erscheinung (Schwendfelder — wie entstanden diese Gemeinden? — Böhmiſten, Anfänge des Pietismus, das ſchleſiſche myſtiſche und pietiſtiſche Kirchenlied, die Anfänge der inneren Miſſion in unſerem Jahrhundert u. ſ. w.). Hier iſt auch für die Einzel- forſchung noch ein ſehr ergiebigeſ Feld. (Fortſetzung folgt.)

III.

Bibliographie 1880—1882.

Prof. Köſtlin hat ſeine Unterſuchungen über den Breslauer Reformator Joh. Heß (Zeitschr. d. Vereins f. Geſch. u. Alterth. Schleſiens, VI. S. 97 ff., 181 ff., XII. 410 ff.) für den Artikel „Heß“ in Herzogs Realencyclopädie, II. Aufl., Bd. VI., 61 ff. verwendet. (S. 62 unten iſt zu leſen: Schneider, Ueber den Verlauf der Reformation in Liegnitz. Berlin 1860, S. 33.) Moiban iſt bei Herzog leider übergegangen. — Die Theſen zu Heß' Diſputation hatten in Krakau die Gegengriſt des Riſinius und dieſe wieder die Vertheidigung von Cachinnius in Breslau hervorgerufen. Der Name „Riſinius“ iſt kein Pſeudonym (ridere), wie man vermuthet hat, ſondern Petrus Ridziński von Krakau, und hinter dem „Paulus Cachinnius Bratislaviensis“ ſteckt wahrſcheinlich der ſchleſiſche Humanist Antonius Riger, der bei der Diſputation des Heß dieſem beistand. Vergleiche: Das Leben des Humanisten Antonius Riger von Dr. Bauch in der Zeitschrift des Vereins für Geſchichte und Alterthumskunde Schleſiens XVI., 192—193; hier iſt S. 210 ff auch die biſher ganz unbekannt Replik Petri Riſinij in Joannis Hessi Cachinnii Sycophantias responsio nach einem Exemplare der Krakauer Univerſitäts-Bibliothek abgedruckt.*) Demſelben fleißigen Forſcher verdanken wir die Veröffentlichung eines Briefes von Biſchof Jacob an den Rath zu Breslau 1525, worin er erklärt, Bruder Leonhard Gzipfer habe ſich vor ihm entſchuldigt wegen des Büchleins, womit er D. Heßen und den Rathsherrn „etwann an ihren ehren und gelimpf zew nonde thommen“. Dr. Bauch theilt nun ein Schreiben eines Katholiken an den Rath voll Klagen und Ermahnungen zur Umkehr mit (ebenda XVI. S. 275), und vermuthet, dieſes ſei das Schmähbüchlein Gzipfers. Wer ſich über die Rathsherrn dieſer Zeit orientiren will, findet im codex diplomaticus Silesiae Bd. XI., 1882, die Rathslinie ſeit 1287 biſ jetzt, gearbeitet von H. Markgraf und O. Frenzel. — Das Leben des bekannten Goldberger Valentin Friedland Trocendorf hat Oberlehrer Dr. Meißter in den Neuen Jahrbüchern für klaſſiſche Philologie und Pädagogik 1880, Heft 9 und 10, behandelt. Hier muß Seite 430—431 (abgeſehen davon, daß die Schwendfelder wirklich Gemeinden in Schleſien bildeten und in der erſten Hälfte des vorigen Jahrhunderts viele nach Amerika auswanderten), nachgetragen werden, daß Schwendfeld nicht 1527, ſondern erſt 1529 nach Invocavit aus Schleſien ging, um dem

*) Gelegentlich ſei auf ein Gedicht hingewieſen, welches die Verheirathung von Luther und Heß verhöhnt. Es findet ſich auf der Univerſitäts-Bibliothek Breslau unter den Autographen Lutheri.